

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

## Amts-



## Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepackte Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Seitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Druck und Verlag von **E. L. Sörster's Erben** (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr in Pulsnitz.**

Nr. 6.

Donnerstag, den 14. Januar 1909.

61. Jahrgang.

### Bekanntmachung,

#### Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Gemäß § 57, 1 der Deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 werden alle im Jahre 1889 geborenen Wehrpflichtigen, welche im hiesigen Stadtbezirk ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz haben, ferner die hier aufhältigen zurückgestellten früheren Jahrgänge hierdurch aufgefordert, sich behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1909

in der Ratskanzlei und zwar während der Geschäftsstunden: 8—12 vormittags, 2—6 nachmittags, zu melden.

Die Meldepflichtigen aus dem Jahre 1889 haben dabei, soweit dieselben nicht im hiesigen Orte geboren sind, eine Geburtsurkunde (sogenannten Militärgeburtschein), welche von den betreffenden Standesämtern kostenfrei erteilt wird, vorzulegen; diejenigen aus früheren Jahrgängen den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Lösungsschein mit zur Stelle zu bringen.

Zeitweilig von hier abwesende Militärpflichtige (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.) sind durch ihre solchenfalls hierzu verpflichteten Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren innerhalb der oben bezeichneten Frist anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz von hier nach einem anderen Orte verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle, sowohl beim Abgange der unterzeichneten Behörde, als auch am neuen Orte bei der Behörde oder Person, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden. Veräumnis der Meldepflicht entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haftstrafe bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Gleichzeitig werden die hier zugezogenen Zurückgestellten veranlaßt, sich nach § 47 Ziffer 8 Absatz 5 der Wehrordnung bei der Behörde des letzteren ständigen Aufenthaltsortes abzumelden und die Bescheinigung hierüber mit vorzulegen.

Pulsnitz, am 5. Januar 1909.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Es ist in hiesiger Stadt zu beobachten gewesen, daß an den Geschirren der Wagenpferde in einzelnen Fällen sehr eng anliegende und sonst schlecht sitzende Scheuklappen verwendet werden. Wenn nun auch keine Veranlassung vorliegt, gegen die Verwendung von Scheuklappen überhaupt vorzugehen, so werden jedoch solche Scheuklappen den Pferden gesundheitsschädlich und zur Qual, weil sie fortwährend an den Augen reiben oder an sie schlagen, wie dies namentlich bei dem auf den Weinen stark verbrauchten Pferde leicht vorkommt.

Im Interesse des Tiereschutzes wird daher der Gebrauch eng anliegender oder schlecht sitzender Scheuklappen hiermit untersagt.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Pulsnitz, den 4. Januar 1909.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

### Das Wichtigste.

Am Mittwoch abend wurde ein königliches Dekret aus gegeben, durch das der Landtagschluß auf den 26. Januar verschoben wird.

Arbeitslosen-Demonstrationen führten gestern in Leipzig zu größeren Ausschreitungen. Eine Deputation der Arbeitslosen wurde vom Bürgermeister Roth im Rathaus empfangen.

Die meisten Großmächte — ausgenommen die öffentliche Meinung Rußlands — begrüßen das Zustandekommen des österreichisch-türkischen Einvernehmens.

Die Marine-Garnisonen an der Elb- und Wesermündung sollen, wie verlautet, im Frühjahr verstärkt werden.

In Tropea, Imola und benachbarten Distrikten wurden starke Erdstöße verspürt.

### Oertliches und Sächsisches.

**Pulsnitz.** Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Wiederum war es in Deutschland einmal winterlich geworden mit Schneefall und leichtem Frost, doch bis Dienstag früh war unter Einfluß einer tiefen Depression über Nordeuropa, allgemein Thauwetter mit Regen eingetreten, abends brachte uns aber die Rückseite schon wieder kälteres Wetter mit Schnee. Da aber weitere Störungen vom Ocean folgen werden — der hohe Druck liegt ganz tief im Südwesten über Spanien —, so wird sehr veränderliches Wetter mit ziemlich starken Winden und häufigen Niederschlägen, die zwischen Schnee und Regen wechseln, während der nächsten Zeit zu erwarten sein. Auch der künftige Sonntag wird sich von dieser Seite zeigen.

**Pulsnitz.** Anlässlich seines 50-jährigen Bürger-Jubiläums wurde am Dienstag vormittag dem allseitig geachteten Herrn Schuhmachermeister Ludwig Rind im Ratsitzungs-Saale eine schöne Ehrentafel durch Herrn Bürgermeister Dr. Michael nach vorangegangener herzlicher Ansprache überreicht. Dem feierlichen Akte wohnten Mit-

glieder der städtischen Kollegien bei. Möge dem Jubilar ein ungetrübtter Lebensabend beschieden sein!

**Pulsnitz M. S.** In der Nacht zum Dienstag zwischen 12 und 2 Uhr ist im Fleischladen des hiesigen Gasthofes ein Einbruch verübt worden. Die jedenfalls mit der Beschaffenheit des Ladens bekannten Personen drückten nach Entfernen der Verschlusschraube die Scheibe durch, gelangten in das Innere und entwendeten Fleisch und Würstwaren im Werte von 30—40 Mark. Bisher gelang es noch nicht, den oder die Diebe zu ermitteln.

**Mittelbach.** Für die hiesige Schulfeste ist Herr Hilfslehrer Vogler in Reichenbach bei Königsbrück gewählt worden.

**Kamen.** Ein Knabe, der nach beendetem Unterricht im Schulzimmer, seinen aus zwei Teilen bestehenden Federhalter schließen wollte, nach infolge eines unglücklichen Zufalles einen Mitschüler mit der Feder ins Auge; letzterer erlitt eine so schwere Verletzung, daß das Sehvermögen gefährdet erscheint und er nach Dresden zur ärztlichen Behandlung überführt werden mußte.

**Arnsdorf.** Der am Dienstag nachmittag niedergehende Schneesturm trat bei uns mit Blitz und Donner auf.

**Arnsdorf.** Einen unüberlegten Scherz, der recht üble Folgen haben dürfte, leisteten sich vor einigen Tagen zwei von ei. er Kneiperi spät heimkehrende Einwohner eines Nachbarortes. Ihr zufällig längs der Bahnstrecke führender Heimweg mochte ihnen etwas langweilig geworden sein, und so beratschlagte man, einmal einen Eisenbahnzug anzuhalten. Eine gerade um diese Zeit von Bischofswerda nach Dresden fahrende Maschine wurde zum Opfer auserwählt und sachmännisch mit einer mitgeführten Laterne abgewartet. Die Sache funktionierte tadellos; die Maschine stand im Ru. still. Nun hieß es aber Reißaus nehmen. Die Laterne wurde schnell ver- löst, und die Dunkelheit schützte wenigstens momentan vor Verfolgung. Aber man soll die Spaßvögel doch er- mittelt haben, und denselben dürfte dieser „gelungene Akt“ doch noch einige Kopfschmerzen bereiten.

**Dresden.** König Friedrich August hat das Protektorat über die im Sommer stattfindende Kunstausstellung der Dresdner Künstlergenossenschaft übernommen.

**Dresden, 13. Januar.** Se. Maj. der König hat für die Kalamitosen in Südtaliten dreitausend Mark

angewiesen und dem unter dem Ehrenvorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg stehenden Landes- ausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen zustellen lassen.

**Döbeln.** Sonnabend fuhr ein Geschirr der hiesigen Vereinsbrauerei die steile Terrassenstraße hinab. Infolge Rutschens des Bierwagens gingen die Pferde den Berg hinab, und sie wollten an der Mulde weiter rasen. Der Wagen wurde jedoch an das Eisengeländer geschleudert und zertrümmert. Die Pferde aber stürzten den etwa acht Meter hohen Abhang hinab in die Mulde, die dort sehr tief ist. Vom Garten des Hotels zur Sonne an wurden sie von hilfsbereiten Leuten an das jenseitige flachere Ufer gebracht. Merkwürdigerweise haben sie keinen Schaden genommen. Dagegen erlitt der Bierfahrer Winkler einen Bruch des Schulterblattes und andere Ver-letzungen.

**Öbbau.** Dienstag früh gegen 1/2 2 Uhr ist im Internat des königlichen Lehrerseminars Feuer entstanden. In einem Heizraume des Schülerwohngebäudes war das Heizmaterial in Brand geraten. Das Feuer wurde zuerst von den Schülern bemerkt, und trotz der ungeheuren Rauchmengen des brennenden Papiers, die sich schnell im ganzen Gebäude verbreitet hatten, wurden sämtliche Schlaffäle, die sich größtenteils im zweiten Stockwerk befinden, kurz nach dem Feuerlärm in größter Ordnung geleert. In kurzer Zeit wurde durch die Schülerschaft mittels dreier Schlauchleitungen der Feuerlöschvorrichtung der Anstalt das Feuer gelöscht.

**Leipzig.** Eine reiche Bettlerin. In der hiesigen Wiesenstraße Nr. 8 wohnte seit langem die 79 Jahre alte unverheiratete Berta Hantsch, die ihr Leben in der allerärmlichsten Weise fristete und nun in die Heil- und Pflegeanstalt überführt wurde. Sie lebte von den Gaben gutmütiger Menschen oder Vereine. Niemand ahnte, was sich bei der behördlichen Untersuchung ihres in einem schauerhaften Zustande befindlichen Zimmers nach ihrer Ueberführung in die Anstalt herausstellen sollte. Es ergab sich, daß die Alte keine Bettlerin, sondern eine ziemlich wohlhabende Einwohnerin war. Sie besaß allein neun Spartassenbücher von hiesigen und auswärtigen Sparcassen, wovon eine Anzahl zur vollen Höhe eingezahlt war, während die anderen Beträge von



1000 und 900 M enthielten. Die Zinsen waren seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr abgehoben. Außerdem fand man viele tausend Mark in allerhand Münzen vor und in einem zugenähten Jactettärmel wurde ebenfalls eine größere Summe entdeckt, die von Beträgen angeammelt war, die sie von einem Wohltätigkeitsverein in vierteljährlichen Raten von 25 M zur Miete erhalten hatte. Nach dem allen dürften die Barmittel ungefähr 25000 bis 30000 M betragen, über die die „Bettlerin“ zu verfügen hatte.

**Leipzig, 13. Januar.** Eine durch Anarchisten eine berufene Versammlung der Arbeitslosen war von etwa 1400 Personen besucht. Nach Schluß der Versammlung durchzogen die Massen unter Rufen „Brot“ die Straßen. Sie wurden durch harte Schußmannschaftsgebote, vor dem neuen Rathause aufgestellt zu nehmen, abgehalten. Eine an den Oberbürgermeister entsandte Deputation wurde nicht empfangen. Unter Jöhlen zerstreute sich die ganze Demonstration. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Chemnitz.** Am Montagabend brannte in Reichenbrand die große Müller'sche Trikotagenfabrik mit allen Maschinen und Vorräten vollständig nieder. Das Feuer war infolge von Kurzschluß entstanden. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 200000 Mark, von denen nur 75000 Mark durch Versicherung gedeckt sind.

**Sächsischer Landtag.**

**wb. Dresden, 12. Januar.** Die heute auf 11 Uhr vorm. angeordnete Sitzung der Ersten Kammer begann infolge vorübergehender vertraulicher Besprechungen erst eine Stunde später. Das Haus erledigte zunächst die zu Kapitel 21 des ersten Nachtrages zum ordentlichen Etat für 1908-09, betreffend indirekte Abgaben, eingegangene Petitionen und die zu Kapitel 15 des ersten Nachtrages eingegangene Petition des Stüttenmeisters Choulant in Wildenhütten, sein Befoldungsdienstalter betreffend. Diese Petitionen wurden durch die zum Nachtrageset gefassten Beschlüsse als erledigt erklärt. Ferner verhandelte das Haus über die Petition des Sanitätsrats Dr. A. Schanz in Dresden, betreffend Krüppelnot und Krüppelhilfe, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Königreich Sachsen. Die Deputation beantragte, diese Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Nach unerheblicher Debatte und nachdem Staatsminister Dr. Graf v. Hohenthal bemerkt hatte, daß sich die Regierung mit den Anregungen der Deputation einverstanden erkläre und die Unterstützung der bestehenden Anstalten in Aussicht gestellt habe, beschloß das Haus dem Antrag der Deputation gemäß. Nächste Sitzung Dienstag, den 19. Januar.

**Dresden, 12. Januar.** In der Zweiten Kammer stand zunächst die allgemeine Vorbereitung über den Entwurf eines Gesetzes über statistische Vorschriften der Universität Leipzig. Auf Antrag des Abg. Hänel (kons.) wurde die allgemeine Vorbereitung mit der Schlussberatung verbunden und der Gesetzentwurf nach der Vorlage einstimmig angenommen. Er betrifft die Ueberreinstimmung der Statuten der Universität Leipzig, der Statuten der allgemeinen Witwen- und Waisenkasse der Universität Leipzig und der Statuten für die Pensionisten der Unterbeamten und Diener der Universität mit den Bestimmungen der Befoldungsvorlage, der Pensionserhöhung etc. Hierauf beschäftigte sich die Kammer mit der Beschwerde des Kandidaten des höheren Schulamtes, Adolph Schmidt in Frankfurt a. O., betreffend einen Erlaß des Kultusministeriums hinsichtlich der Zulassung zur Ablegung des Probejahres. Dem Kandidaten Schmidt ist vom Kultusministerium die Zulassung zum Probejahr verweigert worden, weil er Dissident ist. Die Deputation beantragt, die Beschwerde Schmidts der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Kultusminister Dr. Beck legt den Standpunkt der Regierung in der vorliegenden Angelegenheit dar und betont, daß auch in den höheren Schulen die sittlich-religiöse Erziehung eine der wichtigsten Aufgaben bleiben müsse. Daß diese Erziehung nicht von einem religionslosen Lehrer gegeben werden könne, liege auf der Hand. Zwar seien unsere höheren Schulen konfessionslos, aber nicht religionslos. Der Kandidat Schmidt habe sich gerade für Leipzig gemeldet, und namentlich dort werde auf das religiöse Moment ein besonderer Wert gelegt. Wenn man dem Kandidaten Schmidt das Probejahr ablegen lasse, so könne man ihm auch bei einer Bewerbung um spätere Anstellungen keine Schwierigkeiten machen. Der Einfluß auf die Schüler müsse aber ein sehr bedenklicher werden, da sich Schmidt doch von jeder Religion freigemacht habe. An der Debatte beteiligten sich noch zahlreiche Redner, wobei sich der Abg. Günther-Blauen (Freis.) auf den Standpunkt der Deputation stellt, während andere Redner den Deputationsantrag bemängeln. Schließlich wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und in namentlicher Abstimmung die Beschwerde Schmidts auf Antrag Brückner mit 35 gegen 27 Stimmen auf sich beruhen gelassen. Das Resultat der Abstimmung wird von der rechten Seite des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hierauf findet die allgemeine Vorbereitung über den Antrag Zöphel (natl.) und Gen. statt, die Regierung zu ersuchen, daß sie dem Landtage sobald als möglich einen Gesetzentwurf vorlege, durch den die aus den Arbeiterversicherungsstatuten stammenden Beiträge nur zu vier Fünfteln überall da in Anspruch zu bringen sind, wo Gemeindefeuern nach dem Maßstabe des Einkommens erhoben werden. Abg. Zöphel begründet diesen Antrag. Wenn den Festbesoldeten die Vergünstigung des steuerfreien Fünftels gewährt werde, müsse man sie billigerweise auch den Arbeitern geben. Nach längerer Debatte wird der Antrag Zöphel der Gesetzgebungsdeputation zur weiteren Behandlung überwiesen.

**Dresden, 12. Januar.** Die Geschäftsloge des Landtages ist eine solche, daß höchstwahrscheinlich mit einer abermaligen Verlängerung der Session gerechnet werden muß. Die Erste Kammer hält erst am 19. Januar wieder eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung noch nicht einmal das Wahlgesetz steht. Es ist demnach ganz unmöglich, daß bis zu dem für den 22. Januar in Aussicht genommenen Schluß des Landtages die Wahlrechtsfrage in der Ersten Kammer sowohl, als auch in der Zweiten Kammer erledigt werden kann.

**Dresden, 13. Januar.** Die Zweite Kammer erledigte heute zunächst den Antrag zum Bericht der Beschwerde- und Petitionskommission der Gemeindevertreter von Leuben und Gen. sowie der dazu ergangenen Anschließpetitionen um Uebernahme der von den Gemeinden zu tragenden Armenlasten auf den Staat. Ohne Debatte beschloß die Kammer, die Petition von Leuben sowie die Anschließpetitionen, die Uebernahme der Armenlasten auf den Staat betreffend, und die Petition des Gemeinderats zu Rippeln auf sich beruhen zu lassen, dagegen die Petition des Gemeinderats zu Göppersdorf, soweit sich diese auf eine zeitgemäße Neufestsetzung der im § 5 der Verordnung vom 15. Juni 1876 vorgesehenen Tarifsätze richtet, der Königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Es folgt die Schlussberatung über die Petition des ehemaligen Heizers Moritz Franke in Freiberg um Gewährung einer laufenden Unterstützung aus Staatsmitteln. Die Deputation beantragt durch ihren Berichterstatter Abg. Koch (Freis.), die Petition auf sich beruhen zu lassen. Einstimmig und ohne Debatte beschloß die Kammer diesem Antrage gemäß. Das gleiche Schicksal erfuhr die Petition des Friedrich Reinhard Grimm in Elsterlein um Gewährung einer Unterstützung. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Schlussberatung über den Antrag Rudelt, Wittig, Dr. Speiß und Gen., eine erweiterte Uebernahme der Volksschul-

lasten durch den Staat und eine andere Verteilungsart der Staatsbeiträge für Schulzwecke betr., sowie über die im Sinne des Antrages Rudelt und Gen. eingegangenen und über die die Zuweisung eines Teiles der Grundsteuern betreffenden Petitionen. Den ausführlichen Bericht erstattete der Vorsitzende der Finanzdeputation A. Abg. Hänel (kons.) und beantragt schließlich namens der Deputation zu beschließen, die Regierung zu ersuchen, a) die infolge der gefestigten Erhöhung des Minimalgehalts der Volksschullehrer unmittelbar und mittelbar eingetretene Gesamtbelastung der einzelnen Schulgemeinden durch Erhebungen festzustellen, sobald dies nur möglich erscheint, inwieweit eine Erhöhung des Fixums in Kapitel 109a zu dem Zwecke in die Wege zu leiten, die bei der jetzigen Verteilungsart entstandenen Härten zu mildern; bei künftigen gesetzgeberischen Änderungen oder sonstigen Anordnungen, selbst wenn sie aus pädagogischen oder hygienischen Gründen an sich als gerechtfertigt erscheinen, in den bedürftigen, hochbelasteten Schulgemeinden mit möglichster Schonung vorzugehen, b) die im Sinne des Antrages Rudelt und Gen. eingegangenen Petitionen durch die unter a) gefassten Beschlüsse für erledigt zu erklären, und c) die Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Antrage einzuladen. Abg. Rudelt (kons.) hätte eine Entscheidung darüber gewünscht, ob die jetzige Gewährung von Beihilfen an Schulgemeinden noch beibehalten werden solle oder ob es nicht an der Zeit sei, hierin einen Wandel eintreten zu lassen. Nach weiterer längerer Debatte erklärte Kultusminister Dr. Beck: Das Ministerium stehe den Anträgen grundsätzlich freundlich gegenüber. Es habe nur den Vorbehalt zu machen, daß sie auch mit den Staatsfinanzen zu vereinbaren seien. Der Minister trat ferner verschiedenen Ausführungen einzelner Abgeordneter gegenüber und betonte, auch die Lehrer möchten in Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Zeiten billig und gerecht denken und möchten Bedacht auf die Steuerzahler nehmen. Man stehe unmittelbar vor der Beratung der Anträge auf Reform des Volksschulwesens. Wenn alle dabei geäußerten Wünsche durchgeführt würden, so verriethe das von neuem große Kosten. Es müsse unbedingt Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden genommen werden, deren Steuerkraft doch hauptsächlich das Kriterium bilden müsse, wonach die Schulfragen zu beurteilen seien. Schließlich wies der Minister auf die außerordentliche Steigerung der Schullasten seit dem Jahre 1871 hin und zog daraus Vergleiche mit anderen Staaten, die zu Gunsten Sachsens ausfielen. Finanzminister Dr. v. Rügner bat dringend, ihm keine Ermächtigung zur Etatsüberschreitung zu geben, denn er würde von dieser Ermächtigung doch keinen Gebrauch machen. (Heiterkeit.) Eine Erhöhung der Schuldotationen könne auch für den künftigen Etat nicht in Aussicht gestellt werden. Dem abgesehen von der Erhöhung der Schullasten drohe vom Reiche her Gefahr bezüglich der Bemessung der Militärbeiträge. Wenn man erst einmal im Reiche zu einer die Einzelstaaten betriebligenden Regelung der Finanzen gekommen sein werde, dann werde man sehen, was man in Sachsen für einen verschwendlichen Finanzminister habe. (Große Heiterkeit.) Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Nach kurzen Schlussworten der Abg. Rudelt und Hänel (kons.) nahm die Kammer die Anträge der Deputation einstimmig an, desgleichen gegen 13 Stimmen einen Zusatzantrag Rudelt-Kleinheppl, die Regierung zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten, die für den nächsten Etat eingestellten Summen für Schuldotationen angemessen zu erhöhen.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.** Staatssekretär Dernburg hält den Vortrag über seine Südwestafrika-Reise, zu dem nur Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft Zutritt haben, am Donnerstag kommenden Woche.

**Berlin, 13. Januar.** Im Reichskolonialamt fand heute die angekündigte Besprechung des Staatssekretärs Dernburg mit Vertretern der Stadt Hanau, wo die in Deutsch-Südwestafrika gefundenen Diamanten geschliffen worden sind. Den Gegenstand der Konferenz bildete die Frage, was sich die deutsche Edelmetallindustrie von den Diamantenfunden in unserer Kolonie versprechen darf. Einem Mitarbeiter des „V. A.“ erklärten die Herren, daß in diesen südwestafrikanischen Diamantenfunden eine Sache von allererstster Bedeutung vorliege. Was die Qualität der Steine betrifft, so hielten sie den Vergleich mit den im Kapland gefundenen Steinen wohl aus. Ja, sie seien geneigt, die in Südwest entdeckten weißen Steine höher zu stellen, als die auf englischem Gebiet zutage geförderten.

**Berlin, 13. Januar.** Die Zuständigkeit der Amtsgerichte dürfte durch die Justizkommission des Reichstages bis auf 600 Mark erhöht werden.

**Schweiz.** Sitten, 12. Januar. Ueber die bereits gemeldete Katastrophe in dem Bergdorfe Raz wird weiter berichtet, daß in einer Entfernung von 12 Metern von der Orgel ein Gewölbe in der Breite von 5 bis 6 Metern einstürzte. Die Kirche bot ein schreckliches Bild dar. Die Blöcke hatten die Bänke zertrümmert, und überall zeigten sich Blutlachen. Wahrscheinlich werden noch mehrere Verwundete ihren schweren Verletzungen erliegen. Die meisten Opfer wurden mit zerschmettertem Schädel aufgefunden.

Der Kircheneinsturz in dem Schweizer Dorfe Raz hat nach den letzten Meldungen 44 Tote und fast 70 Verwundete gefordert. Das Gotteshaus war, als die Katastrophe erfolgte, dicht gefüllt. Man schreibt den Einsturz des Daches der Erschütterung durch das Glockengeläut zu. Andere glauben an ein Erdbeben. Die Leichen sind vielfach schrecklich verstümmelt. Die Kirche war früher als Wallfahrtsort reich besucht.

**Italien.** Rom, 13. Januar. Die Zeitungen veröffentlichen Schilderungen von wiedererwachendem Leben in Messina. Die Geschäfte schicken Südsüchte ab. Auf einem Traktboot funktionieren die Präsektur und eine Apotheke. Ein Zivilstandsregister funktioniert und bezeichnet bereits außer den Todesfällen und den Toten vier Geburten in der Ruinenstadt. Zwei Droschken tun Dienst, doch nur außerhalb der Stadt. Sogar eine Druckerei ist von dem Abgeordneten Micheli hergerichtet, die eine Zeitung mit amtlichen Nachrichten und kurzen Notizen druckt.

**Rom, 13. Januar.** Neue Erdstöße sind in vergangener Nacht und heute früh in Calabrien sowie in den Ortschaften Lucques, Peruse, Verona, Bologna, Imola und Benedig verspürt. Selbst in Genua und Mailand wurden Erdstöße gegen 2 Uhr nachts verspürt. Man war dort ohne Nachricht aus dem südlichen Gebiet und man befürchtete neue Unfälle. Die Einwohner in verschiedenen Ortschaften wurden größtenteils aus ihrem Schlaf geweckt. Sie flohen eiligst in das Freie. Aus verschiedenen Ortschaften flüchtete die Bevölkerung auf die öffentlichen Plätze, wo Wachtfeuer angezündet wurden.

**Deutscher Reichstag.**

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Arbeiten nach den Weihnachtsferien wieder auf. Das Haus ehrte zunächst das Andenken des inzwischen verstorbenen Abg. Keller (b. l. Fr.) in der üblichen Weise. Darauf verlas Präsident Graf Stolberg das dem ottomanischen Parlament zu seiner ersten Session im Namen des Reichstages übermittelte Glückwunschtelegramm, sowie die Beileidskundgebung des Deutschen Reichstages an den Präsidenten der italienischen Deputiertenkammer zu der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in Messina. Die verlesenen Antworten auf beide Telegramme wurden vom Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auf der Tagesordnung standen nur Petitionen, von denen eine ganze Reihe debattelos erledigt wurde. Eine Petition der Vereinigung selbständiger, in Preußen vereideten Landmesser zu Berlin und des Deutschen Geometervereins um besseren Schutz gegen unautentischen Wettbewerb wurde zur Berücksichtigung überwiesen. Die Petition des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, um Zulassung der Berufung gegen das Urteil eines Berggewerbergerichts, ohne Rücksicht auf den Wert des Gegenstandes, und um Befreiung dieses Gerichts mit 5 Mitgliedern beantragte die Kommission hinsichtlich der Verfassungsfrage als Material, im übrigen zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Sachse (Soz.) trat für die Kommissionsbeschlüsse ein. Abg. Trimbom (Ztr.) bat, den Wunsch auf Befreiung der Gerichte mit 5 Mitgliedern zu berücksichtigen, die übrigen Punkte aber als Material zu überweisen. Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.) war gleichfalls für Erhöhung der Mitgliederzahl der Berggewerbergerichte und legte über birotatorische Handhabung des Gesetzes, namentlich im Ruhrrevier. Nachdem noch die Abg. Sachse (Soz.) und Trimbom (Ztr.) ihren Standpunkt nochmals in längeren Ausführungen vertreten hatten, wurde die Petition gemäß dem Antrag Trimbom erledigt. Eine weitere Petition verlangte die Einstellung von Baukontrollen. Die Kommission beantragte Ueberweisung zur Berücksichtigung, während ein Antrag Arendt-Labiau (kons.) Uebergang zur Tagesordnung empfahl. Abg. Wiedeberg (Ztr.) trat für den Kommissionsbeschluss ein. Den konservativen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung begründete Abg. Pauli-Polsdam, der die von den Berufsgeoffenen ausgeübte Kontrolle für ausreichend und gewissenhaft erklärte und von der Anstellung von Baukontrollen eine Besserung der Verhältnisse nicht erwarten konnte. Darauf trat Vertagung ein.

Auf der Tagesordnung des Reichstages fanden am Mittwoch Rechnungssachen. Erster Gegenstand war die erste Beratung der Vorlage betr. die Kontrolle des Reichshaushalts. Hierbei sprachen die Abg. Dr. Mugdan (fr. Dp.) und Goerde (nl.) den Wunsch nach Schaffung eines eigenen Reichs-Rechnungshofes aus, sowie nach einem Gesetze über die Rechnungskontrolle. Eine Resolution des Abg. Goerde, die den Reichskanzler ersuche, noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf über eine Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches, sowie einen Gesetzentwurf betr. die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes des Deutschen Reiches beim Hause einzubringen, wurde ohne weitere Debatte zusammen mit der Vorlage angenommen. Bei der ersten Beratung der Ueberlicht über die Reichs-Ausgaben und Einnahmen hielt Abg. Goerde (nl.) die mannigfachen Etatsüberschreitungen nicht überall für ausreichend begründet, während Abg. Erzberger (Ztr.) begrüßte, daß der Reichstag der Rechnungskontrolle jetzt mehr Aufmerksamkeit zuwenden als früher. Auf die Ausführungen des Vorredners, der u. a. auch die Höhe der Aufwendungen für die Unterhaltung von Dienstgebäuden bemängelt hatte, bemerkte Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, die Etatsüberschreitung bei der Renovierung seiner Dienstwohnung sei deshalb so hoch, weil die Diensträume 20 Jahre nicht renoviert waren. Abg. Poste (Soz.) warf der Heeresverwaltung planmäßig vorbereitete Etatsüberschreitungen vor und behauptete, die Militärverwaltung gebe mehr für die Pensionen der Offiziere aus, habe aber bei den Pensionen der Mannschaften. Generalmajor von Lochow wies diese Vorwürfe zurück und erklärte, die Militärverwaltung verfähre durchaus gerecht und sei bereit, sich an die Voranschläge zu halten. Abg. Hug (Ztr.) machte den Reichsverwaltung zur Pflicht, Etatsüberschreitungen im nächsten Jahre durch geringere Ausgaben wieder gut zu machen. Die Vorlage ging darauf an die Rechnungskommission. Bei den Einnahmen und Ausgaben der Kolonialverwaltung erklärte nach einer Rede des Abg. Erzberger (Ztr.), der auch hier Etatsüberschreitungen bemängelte, Staatssekretär Dernburg, die bei der Wählhandlung kameruner Häuptlinge beteiligten schwarzen Leute der Schutztruppe seien schwer bestraft worden; eine weiße Schutztruppe gebe es nicht in Kamerun. Schließlich wurde die Vorlage der Rechnungskommission überwiesen. Es folgte die erste Lesung der Novelle zum Wechselstempelsteuergesetz. Diese war nach kurzen zusammenfassenden Bemerkungen des Abg. Dove (fr. Vgg.) erledigt. Letzter Gegenstand war die erste Lesung der Vorlage über die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte. Staatssekretär von Bethmann-Hollweg empfahl die Vorlage, die einer vorjährigen Resolution des Reichstages entspreche. Die Abg. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.), Graf Westarp (kons.) und Goerling (nl.) fanden im wesentlichen der Vorlage freundlich gegenüber. Gegen Abg. Raempfer (fr. Vp.). Donnerstag: Kleine Vorlagen.

**Neueste direkte Meldungen vom Hirsch-Telegraphenbureau.**

**Wien, 14. Januar.** In dem niederösterreichischen Landtage besprach der Abgeordnete Silberer mehrere öffentliche Mißstände in der maßlosten Weise, wodurch er mehrere Ordnungsrufe durch den Landmarschall provozierte. Silberer sagte, der Landtag sei ein reines Affentheater, in das man ebenso gut 100 Dienstmänner schicken könnte, als Abgeordnete. Die Prostitution in Wien würde von der Polizei gezüchtet. Der König von Serbien sei nichts anderes als ein gemeiner Nordbube und der serbische Kronprinz ein roziger Lausengeißel! Auf die wiederholten Ordnungsrufe des Landmarschalls erklärte der Abgeordnete Silberer, er nehme die Ordnungsrufe mit Fußhand an, könne aber seine Ueberzeugung nicht ändern.

**Wien, 14. Januar.** Aus Belgrad kommen Nachrichten, welche von einer beunruhigenden Steigerung der Erregung infolge der österreich-türkischen Verständigung sprechen. Dies benutzt der Kronprinz, um neuerdings zum Kriege zu hegen. Man müsse, so erklärte er, auf eine ernste Agitation bedacht sein, wobei es allerdings nötig sei, daß sich die Spannung auch auf das Gebiet der inneren Politik entlade.

**London, 14. Januar.** Hier traf die Meldung ein, daß der Dampfer „Wangard“, der bei Buenos Aires gestrandet ist, eine große Ladung Getreide an Bord hatte. Der Schaden soll sich auf 1600000 Mark belaufen.

**Paris, 14. Januar.** Aus Toulon meldet der Matin, daß gestern an dem Panzer des Kriegsschiffes „Terrible“ ein neues Leck sich herausgestellt hat, nachdem dem Schiff erst kürzlich ein Unfall zugefallen war. Es wurde erst Alarm geschlagen, als bereits das Wasser in den Maschinenraum und die Heizkammern einbrang. Das Schiff wurde sofort ins Trockendock gebracht. Der Schaden soll beträchtlich sein.



**Newyork**, 14. Jan. Der Engländer Lobbet, welcher als Zeichner in einer Brooklyn'schen Fabrik beschäftigt war wurde in dem Augenblick verhaftet, als er sich nach England einschiffen wollte. In seinen Taschen wurden Pläne eines neuen Torpedos gefunden, welches von der Unionregierung kürzlich erworben worden war. Lobbet erklärte, daß er die Zeichnungen nur ausgeführt habe, um daran seine Kunst zu erproben. Trotzdem wird vermutet, daß es sich um einen Spion handelt.

**Tanger**, 14. Januar. Ein hiesiges französisches Blatt schreibt, daß nach Nachrichten aus Fez Kaisuli, der bekanntlich zum Raub von Fachs ernannt worden war, auf dem Wege dorthin vom Sultan Muley Hafid nach Fez zurückberufen und gefangen gesetzt worden ist.

Als Grund zu der Verhaftung wird angegeben, daß Kaisuli der Wahrheit entgegen behauptet habe, nicht mehr englischer Protegierter zu sein.

**Teheran**, 14. Januar. Nach den hier in den letzten Tagen eingegangenen Meldungen ist die Lage in Isphahan äußerst beunruhigend. Gestern trafen von dort bei sämtlichen hiesigen Gesandtschaften gleichlautende Telegramme ein, in welchen die dortige Bevölkerung mitteilt, daß sie einen verfassungsmäßigen Landtag gewählt habe und daß sie die Unterstützung sämtlicher Gesandten erwartet. Der Schah hat gestern nach Isphahan Kavallerie entsandt. Es ist wahrscheinlich, daß sich auch andere Provinzen erheben werden, doch zeigt die Bewegung keinen fremden feindlichen Charakter.

**Belgrad**, 14. Januar. Der Minister des Aeußeren, Milowanowitsch, erklärte in einer Unterredung, es sei ein günstiges Zeichen, wenn Oesterreich begonnen habe, materielle Konzessionen zu machen. Der Minister drückt die Hoffnung aus, daß auch die serbischen Interessen nicht geschädigt würden. Trotz aller Zugeständnisse und besonderer Abmachungen bleibe die bosnische Frage eine europäische und das österröichisch-türkische Abkommen ändere nichts an dieser Tatsache.

**Heiligenstadt**, 14. Januar. Im Heinetal und Harz fielen große Schneemassen. Der Verkehr ist in vielen Orten unterbrochen. Die Eisenbahnlinien sind verweht, sodaß die Züge mit Verspätungen eintreffen. Zahlreiche Unfälle werden gemeldet.

# Grosser Räumungsverkauf

## wegen Umzug

in mein Anfang März zu eröffnendes  
Geschäftshaus am Postplatz.

# Robert Bernhardt

Manufaktur-, Modewaren- und Konfektions-Haus

Dresden, Freiburger Platz 18—20.

Mein grosser Räumungs-Verkauf umfasst sämtliche Lager-Abteilungen.

Enorm billige Preise!

Nur gute Qualitäten!

Auf alle nicht zum Ausverkauf gestellten Waren

10 Prozent Rabatt.

## Wenn Sie

einen bekömmlichen, wohl-schmeckenden und dabei doch billigen Kaffee trinken wollen, dann nehmen Sie halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Malzkaffee.

Kathreiners Malzkaffee ist schon in Paketen für 10 Pfg. zu haben.

Zu den Maskenbällen empfehle

**Herren-Damen-Perücken,** neue und getragene, sowie **Bärte** in größter Auswahl und allen Façons.

**Frisuren** zu allen Trachten werden geschmackvoll ausgeführt.

Max Hiersig, Herren- u. Damenfriseur.



### Realschule mit Progymnasium zu Radeberg.

Anmeldungen für die Ofteraufnahmepriifung werden nunmehr baldigst erbeten. Vorzulegen sind: die letzte Penfur, Geburtsurkunde oder Taufzeugnis, der letzte Impfschein, bei Konfirmierten der Konfirmationschein. Die persönliche Vorstellung des Prüflings ist erwünscht. Pensionen in verschiedenen Preislagen weist der Unterzeichnete nach. Sprechstunde Wochentags von 12 bis 1 Uhr.

Radeberg, den 7. Januar 1909.

Direktor Prof. Oertel.

### Masken - Garderobe.

Leihweise.

Anfertigung.

von einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Größte Auswahl und Lager.

„Thespis“, früher Math. Klemich, Dresden-A., Moritzstr. 1b II (im Hause des Löwenbräu). Versandt nach auswärts prompt. — Musterkatalog gegen 10 Pfg.

### Bratheringe billig!

1/1 Dose 2,70 M., 1/2 Dose 1,50 M.

**Bismarck-Heringe, Rollmops** die Dose 2,10 M.

**Sardinen**

Fäßchen 1,65 M.

Richard Seller.

### FrISChe Veilchen!

erfekt durch seinen überraschend natürlichen Geruch Bergmann's:

**Frühlings-veilchen** v. Bergmann & Co., Radebeul. à Flasche M 1,25 bei Felix Herberg.

### Mäuse

Ratten vertilgt sicher. „Es schmeckt prächtig.“ Preis 50 Pfennige.

**Kopfläuse, Wangen, Flöhe**

vertilgt radikal „Kratz“. Flasche 50 Pfg.

Max Jentsch, Central-Drogerie.

### Verlassen

Sie sich darauf die beste und Seife gegen Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüthen etc. in

Steckenpferd-Teerseife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd à St. 50 Pf. in der Löwen-Apothek bei Max Jentsch, Felix Herberg.

### Rußschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Kopf- und Bart-haare aus der Igl. bayr. Hof-Parfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, 3 mal prämiert. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Das Glas 70 Pfg. Dr. Ortilas Haarfarbe-Außzöl, zugleich feines Haaröl à 70 Pfg. bei Felix Herberg, Mohrendrogerie in Pulsnitz.

### Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend, sowie meiner hochgeschätzten Pundtschaft teile ich hierdurch ganz ergebenst mit, daß sich unsere Wohnung nicht mehr Kamener Straße sondern

Seldstraße 271

bei Frau Selma verw. Kind befindet.

Für das mir seit 23 Jahren geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bitte ich höflichst mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung teil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

Neben Hanuschens Gärtnerei. Minna Voigt, Putzgeschäft.

### Frucht-Creme-Waffeln

à Paket 25 Pfg.

R. Seibmann, Neumarkt 294.

### Offene Stellen.

Für Pulsnitz und größeren Bezirk wird ein

tüchtiger Mann

welcher sich zur Uebernahme und Leitung einer

### Bierhandlung

eignet. Circa 3000 Mark eigenes Kapital sind erforderlich.

Offerten unter C. P. 181 an „Invalidendank“ Dresden erbeten.

### Ein Knabe,

welcher Lust hat Maler zu werden, kann Ostern in die Lehre treten bei

Andreas Groha, Maler.

### Ein Knabe,

welcher Lust hat Schuhmacher zu werden, findet Ostern unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei

Verno Kühne, Oberlichtenau.

### Ein jüngerer Färberei-Arbeiter

wird gesucht.

Rammer, Schießstraße.

### GELD für eine JDEE

neue praktische Ideen werden geschützt und verkauft durch: Patentbureau Ing. Hülsmann, Dresden-A., Weissenhausstrasse 32. Man verlange gratis Käufer-Liste!

Auf Beilage die von Walter Grundmann Hamburg sei hierdurch hingewiesen.

Der Gesamtauflage unserer heftigen Nummer liegt ein Prospekt der Weidhaas'schen Kurmethode bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. Selbige basiert im Grunde nur auf einem Faktor, der leider im Leben zu wenig zu Worte kommt, der Vernunft. Alle, die es angeht, sollten nicht veräumen, sich mit dem Kurinstitut Spiro spero (Paul Weidhaas) in Niederlösnitz bei Dresden in Verbindung zu setzen.

### Zu vermieten.

Ein Logis mit Zubehör

ist in Wohnung zu vermieten. Näheres in der Exped. djs. Bl.

Ein Logis

ist zu vermieten und sofort beziehbar. Schloßstraße 46.



**Gasthof Pulsnitz M. S.**  
Sonntag, v. nachm. 4 Uhr **grosse Ballmusik.**  
**Sonntag, d. 16. u. 17. Jan., nachm. 4 Uhr:**  
Konzert d. Singspiel-Gesellschaft Döring-Dresden.  
Hierzu ladet ein **Marie Döring. B. Menzel.**  
**ff. Bockbier! Feine Bedienung! ff. Bockbier!**

**Vortrag im Kaufmänn. Verein**  
zu Pulsnitz

**Dienstag, den 19. Januar a. c., abends 8 Uhr, im grossen Saale des Schützenhauses.**

**Redner:** Herr **Phillipp Sandow-Berlin**, von der Gesellschaft für Luftschiffahrt und Flugmaschinen. \* \* \* \* \*

**Thema: „Die Eroberung der Luft.“**

**a) Experimente und im Saal fliegende Modelle:**

1. Aufsteigen eines Heißluftballons.
2. Demonstration eines Lenkballons.
3. Das Prinzip des Schraubensfliegers.
4. Der Gleitflieger.
5. Der Drachenflieger.

**b) 30 Lichtbilder von Lenk-Ballons und Flugmaschinen.**

**c) Kinematographische Vorführungen:**

1. Aufstieg des französischen Lenkballons Ville de Paris.
2. Aufstieg Wilbur Wrights mit seinem Drachenflieger.
3. Der Unfall des Parjeval-Ballons.
4. Der Unfall des Zeppelin-Ballons.

**Eintrittskarten** für Personen, die nicht Mitglied des Kaufmännischen Vereins sein können, à 50 Pfg. bei Unterzeichnetem.  
Es ladet freundlichst ein **A. Cunradi**, z. B. Vorsitzender.

**Gasthof „Goldne Aehre“, Friedersdorf.**  
Freitag, den 15. Januar 1909, abends 8 Uhr:  
**Grosser Gesellschafts-Skat,**  
verbunden mit **Schlacht-Fest.**  
Es ladet ganz ergebenst ein **Max Frenzel.**

**Gasth. „Goldne Aehre“, Friedersdorf.**  
Sonntag, den 17. u. Montag, den 18. Jan.:  
**Grosses Bockbierfest!**  
**ff. Bockwürstchen mit Kartoffelsalat.**  
**Russischer Salat. Rettig gratis.**

**Gasthof „Vergißmeinnicht“, Niedersteina.**  
Zum **Karpfen-Schmaus,**  
nächsten Sonntag, den 17. und Montag, den 18. Januar, wobei Sonntag, abends **Tanzmusik** für Verheiratete stattfindet, ladet freundlichst ein **Emil Oswald.**

**Öffentliche politische Versammlung**  
Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr  
im Gasthof zur goldnen Krone in Obersteina.  
— Tagesordnung. —  
Die gegenwärtige politische Lage. — Debatte.  
Referent: Arbeitersekretär **Buck-Dresden.**  
Zahlreichen Besuch erwartet **Oskar Günther**, Pulsnitz M. S. 49 r.

**Günstige Kapitalanlage für Landwirte!**  
Eine erste Hypothek von ca. 35 000 Mark, nicht über 4 % und nur auf längere Dauer, wird, an Stelle der bisherigen des Landw. Creditvereines und der Sparkasse für sofort oder pr. April 1909 gesucht.  
Werte Zuschriften erbeten an: Lehngut Rückersdorf, Post Oberottendorf bei Neustadt-Sa.  
Hierdurch gebe den geehrten Bewohnern von **Oborn** bekannt, daß ich von **Sonabend** ab im Laden des Herrn **Bernhard Mischbach** — Obergasthof Ohorn — eine

**Fleisch- und Wurstwaren-Filiale**  
errichte. — Verkauf zu billigen Preisen.  
Bei Bedarf bitte mich gütigst zu berücksichtigen.  
Hochachtungsvoll  
**Pulsnitz. Bruno Scholz.**

**Näh-Abend**  
des **Gustav Adolf-Frauen-Ver.**  
Montag, den 18. Januar, abends 1/8 Uhr im „Herrnhaus“.  
Recht zahlreichen Besuch erbitten herzlichst die Vorsteherinnen.

**Kreisverein Pulsnitz.**  
Freitag, 15. Januar:  
Monatsversammlung

**Apfelsinen**  
sehr schöne Valencia Stück 5 Pfg. Duzend 50 Pfg.  
**Richard Seller.**

**Eine Bäckerei**  
nebst Laden und Wohnung bald oder später anderweitig zu verpachten  
Zu erfahren i. d. Exped. d. Bl.

**Stoff-Reste**  
und **Costüm-Stoffe**  
außerordentlich preiswert  
**Emma Johne.**

**Neue Backpflaumen**  
Pfund 20 Pf. bei 5 Pfd. 90 Pf.  
**Dicken süßen Pflaumenmus**  
Pfd. 25 Pf. bei 5 Pfd. à 24 Pfg.  
**Delikatess-Preisselbeeren**  
Pfd. 40 Pf. bei 5 Pfd. à 38 Pf.  
**Catharinen-Pflaumen**  
à Pfund 35, 45 und 60 Pfennige.  
**Kaiser-Pflaumen ohne Kerne.**

**Aprikosen, Brünellen**  
das Pfund 30 Pfennige.  
**Smyrnaer Ess-Feigen**  
das Pfund 35 Pfg.  
**Datteln** das Pfund 35 Pfennige.

**Neue weiße Ringäpfel.**  
**Kirschen, Hagebutten.**  
**Hochfeinstes Misch-Obst**  
(8 Obstsorten) Pfd. 45 Pfg.  
**Richard Seller.**

**Hauptschlüssel v. Waldschlößchen**  
nach dem Bahnhof verloren. Geg. Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

**Zu verkaufen.**  
**Ein eleg. Damen-Maskenanzug**  
ist zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.  
**Zwei guterhaltene, einmal getragene Damen-Maskencostüme**  
sind zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Miet-Gesuche.**  
**Freundliche Schlafstelle**  
wird von einem Jrl. zu miet. ges.  
Offerten mit Preis in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

**Gesucht**  
werden für 1. April in der Nähe der Schiller-Straße  
**zwei leere Zimmer,**  
Stube und Kammer, möglichst im 1. Stad. Offerten unter **C. H.** an die Expedition dieses Blattes.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einer geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich **Sonabend, den 16. Jan.** im Laden

**Ramener Strasse 215**  
ein **Grünwaren- und Produkten-Geschäft**  
eröffne und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Hochachtungsvoll **Ida Körner.**

Einer hochgeschätzten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in meinem Betrieb eine

**Gewürzmüllerei**  
ingerichtet habe und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Empfehle **jeden Donnerstag frischgemahlene Schlichtgewürze.**  
**Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.**  
Hochachtungsvoll  
**Pulsnitz Franz Fritsch.**

Empfehle von jetzt ab **jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag**  
**frische Pfannkuchen.**  
Täglich frisches **Grahambrot.**  
**Paul Micklisch, Ohorn.**

**Hôtel Schützenhaus.**  
**Eintrittskarten**  
zum öffentlichen Maskenball  
Mittwoch, den 3. Februar  
zu haben bei den Herren **B. Beyer**, Cigarrengeschäfte, **Franz Fritsch**, Max Hiersig, Friseur, **Albert Bergner**, Friseur und im **Schützenhaus.**  
**J. Ploner.**

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief nach längeren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Johanne Christiane Schäfer, geb. Freudenberg**  
im 61. Lebensjahre. — Dies zeigen tiefbetrubt an  
der tieftrauernde Gatte nebst Hinterbliebenen.  
Ohorn, den 13. Januar 1909.  
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unsrer lieben, guten, unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter  
**Frau Marie Sophie Ewald, geb. Geissler**  
sagen wir hiermit allen unseren **herzlichen Dank** für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer Schulze für die tröstenden Worte am Grabe. — Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „**Ruhe sanft!**“ und „**Habe Dank!**“ in die Ewigkeit nach.  
Pulsnitz, im Jan. 1909. Die trauernden Hinterbliebenen.

**DANK.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Dahinscheiden unsrer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Gutsauszüglerin  
**Frau Johanne Eleonore Ziegenbalg**  
sagen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Eichtenberg und Reichenbach b. Freiberg.



# Beilage zum Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag

— Nr. 6. —

14. Januar 1909.

## Oertliches und Sächsisches.

Nach der vom königlich sächsischen statistischen Landesamt zusammengestellten Uebersicht über die bei den Sparcassen im Königreiche Sachsen erfolgten Ein- und Rückzahlungen erfolgten solche im Monat Oktober 1908 bei den Sparcassen im hiesigen Bezirke in nachstehender Weise:

Ramenz:	1342 Einz.	im Betrage von	154 742 Mark.
660 Rückz.	"	"	144 771 "
Esstra:	158 Einz.	"	8 259 "
57 Rückz.	"	"	12 668 "
Pulsnitz:	740 Einz.	"	71 898 "
385 Rückz.	"	"	70 544 "
Königsbrühl:	679 Einz.	"	71 618 "
241 Rückz.	"	"	43 124 "
Brettnig:	123 Einz.	"	11 758 "
56 Rückz.	"	"	14 312 "
Großröhrensdorf:	440 Einz.	"	25 374 "
199 Rückz.	"	"	38 051 "
Hauswalde:	52 Einz.	"	9 122 "
12 Rückz.	"	"	924 "
Dhorn:	32 Einz.	"	4 143 "
13 Rückz.	"	"	2 426 "
Schwepnitz:	129 Einz.	"	5 358 "
33 Rückz.	"	"	6 316 "

In allen 354 Klassen Sachsen betragen die Gesamt-Einzahlungen 25 822 788 Mark, die Gesamt-Rückzahlungen 24 152 982 Mark, während der Gesamtbestand am Schlusse des Monats sich auf 6 638 595 Mark belieferte.

Postalisches. Wir machen darauf aufmerksam, daß seit dem 1. Januar im Verkehr mit dem deutschen Schutzgebiet der Karolinen, Marianen, Marshall- und Palauinseln Briefe mit Wertangabe bis zum Betrage von 2400 M für die einzelne Sendung zugelassen sind. Die Wertbriefe unterliegen der Gebühr für Einschreibbriefe zuzüglich einer Versicherungsgebühr von 36 Pfg. für je 240 M der Wertangabe. Kästchen mit Wertangabe werden vorläufig nicht befördert.

Postausweisarten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Post gegen eine Gebühr von 50 Pfg. Postausweisarten ausstellt, die bei allen Postanstalten als Ausweis gelten. Unentbehrlich sind dieselben namentlich für alle diejenigen, die sich ihre Sendungen postlagernd kommen lassen.

Für den Monat Dezember 1908 sind behufs Vergütung des von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der betreffenden Lieferungsverbände im Monat Dezember an Militärpferde zur Verabreichung gelangenden Pferdefutters in den Hauptmarkorten der Lieferungsverbände des Regierungsbezirks Bautzen folgende Durchschnitte der höchsten Preise für Pferdefutter mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

Hafer 100 Kilo.	Heu 100 Kilo.	Stroh 100 Kilo.
Zittau: 15 Mt. 65 Pf.	7 Mt. 35 Pf.	4 Mt. 62 Pf.
Bautzen: 16 " 59 "	7 " 98 "	3 " 99 "
Ramenz: 16 " 80 "	7 " 60 "	4 " 40 "
Böbau: 15 " 83 "	6 " 72 "	3 " 84 "

HGK. Preisermäßigung für Briefe nach Amerika. Für die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem direkten Wege, ohne Vermittlung fremder Länder, auszutauschenden frankierten Briefe gelten vom 1. Januar 1909 ab folgende ermäßigten Gebühren: in der Richtung aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika 10 Pfg. für jede 20 g oder einen Teil von 20 g, in der Richtung aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Deutschland 2 Cents für jede Unze oder den Teil einer Unze. Unfrankierte Briefe unterliegen bei der Beförderung auf dem direkten Wege dem Doppelten der genannten Sätze. Für die auf anderen Wegen (über Frankreich oder England) beförderten Briefe nach und aus den Vereinigten Staaten bleiben die bisherigen Sätze (für Briefe aus Deutschland 20 Pfg. für die ersten 20 g und 10 Pfg. für jede weiteren 20 g) bestehen. Die Angabe eines Leitvermerks ist nicht unbedingt erforderlich. Es empfiehlt sich aber, die Briefe mit einem Leitvermerk, z. B. „über Frankreich oder England“, „schnellster Weg“, „über Bremen oder Hamburg“, „direkter Weg“, zu versehen. Ist ein Leitvermerk angegeben, so ist dieser für die Tagierung und Leitung der Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika maßgebend. Briefe ohne Leitvermerk werden, wenn der in Freimarken verzeichnete Betrag über den Betrag des Franklos für den direkten Weg (10 Pfg. für jede 20 g) hinausgeht, auf dem schnellsten Wege, bei geringerer Frankierung oder im Falle der Nichtfrankierung auf dem direkten Wege abgesandt. Die ermäßigten Gebühren finden, wenn nicht der Absender durch einen Leitvermerk die Beförderung über ein fremdes Land vorgeschrieben hat, auch auf die Briefe nach Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika Anwendung, die an Bord der zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verkehrenden Postdampfern auf offenem Meere angeliefert werden. Schiffe, mit denen die nach dem ermäßigten Satze frankierten Briefe befördert werden können, gehen im Januar ab: von Bremerhaven am 19., von Cuxhaven am 16. und 26. Über die später in Betracht kommenden Schiffe erteilen die Postanstalten Auskunft.

## Gebaltserhöhung für Beamte,

das ist jetzt die Parole in allen deutschen Parlamenten, und gewiß freuen sich alle Staatsbürger darüber, wenn angesichts der immer teurer werdenden Lebenshaltung auch unser tüchtiger Beamtenstand wirtschaftlich besser gestellt wird. Nicht zuletzt sind es auch die erwerbsfähigen Schichten des Mittelstandes, welche für eine ausreichende Besoldung unseres Beamtentums immer überzeugungsvoll eintreten. Was es den mittelständlichen

Gewerbetreibenden aber erschwert unvoreingenommen diese Frage zu betrachten, das ist das zunehmende Bestreben gewisser Kreise der Beamtenschaft, das Feld ihrer Bestätigung auf einem Gebiete zu suchen, welches bislang den selbständigen Geschäftsleuten vorbehalten blieb. Es läßt sich nicht leugnen, daß mit der richtigen Bestätigung des Einkaufs, sowohl eine wirtschaftliche als auch nationale Pflicht erfüllt wird. Dieser Pflicht arbeitet die Beamtenschaft aber in manchen Städten dadurch entgegen, daß sie sich zu Konsumvereinen zusammenschließt oder sich auf sonstige Weise zum gemeinsamen Bezuge von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen verbindet. Man wolle doch in jenen Kreisen bedenken, welcher eigentümlichen Weg man mit dieser Handlungsweise beschreitet. Zum großen Teil rekrutiert sich der Beamtenstand noch immer aus dem Mittelstande selbst, ja er gehört sogar dazu. Dadurch, daß er ihm die Lebensquelle unterbindet, schädigt er sich selbst, denn durch Verschlechterung der mittelständlichen Erwerbslage wird der Andrang zur Beamten-Karriere ein immer größerer und verschärzt die Unancesments und Gehaltsverhältnisse. Andererseits hat das freie Geschäftsleben den Kindern der Beamten noch immer eine gute Lern- und Unterkunftsmöglichkeit, die durch die erwähnten Gründungen mehr und mehr verschlechtert wird. Wie oft der Vorteil des Kaufs in Konsumvereinen und durch gemeinsamen Warenbezug nur ein eingebildeter ist, soll hier nicht erörtert werden, obwohl z. B. die vielfachen Niedergänge von Konsumvereinen, die Haftung der Mitglieder und die Verluste ihrer Einlagen eine ernste Sprache reden. Dies tritt umfomehr hervor, als jetzt nach Gründung der gemeinnützigen Rabattsparevereine auch in wirtschaftlicher Beziehung kein Grund mehr vorliegt, sich von den Geschäftsleuten des Mittelstandes abzuwenden. Auf billigste Tagespreise erhält jeder barzahlende Käufer den feststehenden einheitlichen Rabatt, also einen Vorteil wie er durch andersartigen Einkauf nicht größer erzielt werden kann. Im Hinblick hierauf und unter Würdigung des Obengesagten dürfte erwartet werden, daß die Bewegung unter den Beamten, nicht weiteren dem Mittelstande feindlichen Ergebnissen führt. Die Beamten werden selbst eine Erschütterung des Vertrauens der bürgerlichen Kreise untereinander nicht wollen. Sie würden ja sonst ihrer Pflicht, an der Erhaltung guter nationaler Zustände mitzuarbeiten, abwendig werden.

## Vermischtes.

Ob der Deutsche in den Tropen wohnen kann, ist eine Frage, die mit dem Wachstum der deutschen Kolonien selbstverständlich immer häufiger und gründlicher erörtert wird. Zu den Sachverständigen, die eine Verantwortung gegeben haben, gesellt sich jetzt der Generalarzt beim Schutztruppentorpedoamt im Reichskolonialamt Professor Stedel, der einen belehrenden Aufsatz über dieses Thema im Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene veröffentlicht hat. Dieser hervorragende Kenner des Tropenklimas und seiner Einflüsse auf den menschlichen Körper kommt leider zu ziemlich ungünstigen Schlüssen, die in dem Satz gipfeln, daß der Deutsche wenigstens in den Niederungen der Tropen nicht längere Zeit zu leben vermag und daß die afrikanischen Besten, soweit sie im Tropengürtel liegen, zwar mit den Köpfen der weißen Rasse, aber mit den Armen der Eingeborenen entwidelt werden müssen. Auch die höheren Gegenden machen von der Einschränkung der Wohnbarkeit der Europäer keine Ausnahme. Um zu einer mittleren Jahresstemperatur zu gelangen, wie sie der Bewohner der gemäßigten Zone gewohnt ist, muß der Mensch Höhen aufsuchen, die sich zum dauernden Aufenthalt wiederum wegen der starken Luftverdünnung nicht eignen. Im Gesamtcharakter des Klimas sind die tropischen Gebirgsorte immerhin den tropischen Niederungen noch ähnlicher als der gemäßigten Zone. Mindestens müßte erst noch sicher gestellt werden, daß der erfrischende Einfluß, den der Europäer beim Hinaufsteigen von der tropischen Küste ins tropische Gebirge empfindet, wirklich vorhält oder ob nach längerer Zeit doch wegen des Mangels des jahreszeitlichen Wechsels, wie er ihn aus seiner Heimat gewohnt ist, eine Erschlaffung und eine allmähliche Entartung eintritt. Auch wenn bei einem Europäer dieser Versuch vollkommen gelänge, würde zum Nachweis einer eigentlichen Wohnbarkeit des tropischen Gebirges noch immer festzustellen sein, daß auch die Kinder und Kindeskinde, die etwa dort geboren werden, sich ohne Verschlechterung der Rasse zu halten vermögen. Nach den wenigen Erfahrungen, die darüber bisher vorliegen, scheinen die Aussichten nicht günstig zu sein.

Arztliche Hilfe bei Unglücksfällen durch Elektrizität. Mit der wachsenden Häufigkeit von Unglücksfällen durch Elektrizität, die im Gefolge einer riesenhafte aufblühenden Industrie unvermeidlich erscheint, eröffnet sich dem Mediziner eine ganze Reihe neuer theoretischer und praktischer Aufgaben. Die Wiener klinische Wochenschrift berichtet über das besonders wichtige Gebiet der ersten Hilfe bei elektrischen Unglücksfällen. Diese ereignen sich meist dadurch, daß blanke stromführende Metallteile einer elektrischen Anlage wie Maschinenteile, Schalter, Sicherungen, Kabel usw. berührt werden. In den Wohnungen kann unvorsichtiges Hantieren mit der Beleuchtungsanlage zu einem Eintritt des Stroms in den menschlichen Körper führen. Dabei sind zwei Fälle möglich: Entweder der

Körper des Berührenden ist derart isoliert, daß der Strom keinen Ausweg aus ihm findet, in welchem Falle die Sache ganz harmlos ist, oder er bietet eine Ableitungsstelle und ist dann durch sogenannten „Erdschluß“ in einen Stromkreis eingeschaltet. Bei der Berührung findet meist ein unsichtbarer Übergang von Elektrizität statt, zu dem sich aber noch gefährliche Verbrennungen gesellen können, wenn, was bisweilen vorkommt, Flammen- und Funtenbildung eintritt. Jedoch können auch bloße Funtenentladungen tödlich werden. Der elektrische Lichtbogen bildet auch für das Auge bei direkter Einwirkung eine Gefahr. Dazu kommen indirekte Wirkungen, wie Feuergefahr, elektrolytische Erscheinungen, Explosionswirkungen usw. Was nun die Spannungsgrenze anlangt, wo der elektrische Strom gefährlich werden kann, so hängt diese außerordentlich viel von Nebenfaktoren und individuellen Momenten ab. Man kennt Fälle, wo wenige Hundert Volt tödlich wirken, und andere, wo 1000—1500 Volt ertragen wurden. Im großen und ganzen scheint es, daß Wechselstrom gefährlicher ist als Gleichstrom. Die nächste Maßnahme, die bei Unfällen durch Berührung vorzusehen ist, besteht in der Entfernung des Verunglückten aus dem Stromkreise, wobei die eingreifende Person auf ihre eigene Isolierung bedacht sein muß. Entweder muß der Strom ausgeschaltet oder der zuführende Draht mittelst einer isolierten Zange durchgeschnitten werden, oder man versucht, je nach den Umständen, in verschiedener Weise, den an einer stromführenden Stelle Hängenden loszumachen. Der Verunglückte ist horizontal, mit leicht erhöhtem Kopf zu lagern und seine Kleidung zu lockern. Licht und Luft sollen reichlich Zutritt haben. Atmung und Puls, sofern sie im Gange sind, müssen überwacht werden. Einträufeln von Flüssigkeit ist zwecklos und bei bewußtlosen Personen sogar gefährlich. Bei anhaltender Bewußtlosigkeit sind Gesticht und Brust kühl abzuwaschen, die Fußsohlen zu büsteln und Anrufe an den Kranken zu richten. Sobald er erwacht, ist absolute Ruhe erforderlich. Sofern der Atem fehlt, ist künstliche Atmung einzuleiten, auch muß gestörter Herzrhythmus aufgehoben werden. In verwesenen Fällen ist als äußerstes Mittel die erneute Einwirkung tödlichen Starkstroms zu versuchen, wofür das Tierexperiment spricht. Im allgemeinen ist davon zu warnen, Wiederbelebungsversuche zu früh aufzugeben. Es sind Fälle vorgekommen, wo bei größerer Ausdauer Rettung möglich gewesen wäre.

Eine neue Trinkwasserreinigung. Die aus Haushaltungen, Bädern, der Straße und der Industrie abfließenden Wässer zeigen einen hohen Grad mannigfacher Verunreinigungen, deren Entfernung aus den stehenden und fließenden Gewässern, denen sie zugeführt werden unerlässlich ist, sobald es sich darum handelt, aus ihnen Trinkwasser zu entnehmen. Zu den wirksamsten aller Methoden, nämlich der Filtration durch Kies oder Sand, kommen auch chemische Mittel, sobald Gemischwässer in Frage kommen. Seit langem schon ist Chlorkalk zu diesem Zweck verwendet worden und neuerdings hat man diesen Mitteln erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, wie in einer an den Lancet gerichteten Zuschrift mitgeteilt wird, nach der man in Amerika in den letzten Jahren auf diese Art die Trinkwasserreinigung praktisch durchgeführt hat. Der Gewährsmann dieser Zuschrift hat die Gelegenheit gehabt, in Gullford in Surrey eine derzeitige Sterilisationsmethode zu studieren, die in Amerika ausgeübt worden ist. Die Royal Kommission für Wasserreinigungsangelegenheit hat im Anschluß daran festgestellt können, daß eine kleine Menge einer Lösung, die die wirksame Chlorwasserstoffsäure enthält, dazu hinreicht, Trübe mit verdorbenem Wasser ihrer schlimmen Eigenschaften zu berauben und den üblen Geschmack zu beseitigen, was allerdings eine Filterreinigung noch nicht entbehrlich macht. Die Amerikaner, die ihre Versuche in der Gesundheitsstation in Massachusetts gemacht haben, sind zu dem Ergebnis gelangt, daß elektrolytisch hergestellter Chloralkali billiger und wahrscheinlicher auch wirksamer ist, als das häufig verwendete Chlorcalcium. Im Laufe des nächsten Monats wird sich das englische Kgl. Hygienische Institut mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigen.

Schredenskunde für Biertrinker. — Das Bier wird dünner. Die deutschen Brauer haben im vergangenen Jahr an der Hand statistischer Materials wiederholt den Nachweis zu führen versucht, daß die Bierbrauerei in Deutschland und dementsprechend auch die Einnahme aus der Bierbesteuerung im Rückgange begriffen sei. Demgegenüber ist jüngst, ebenfalls auf Grund der Statistik, nachgewiesen worden, daß im letzten Betriebsjahr 1907/08 in Deutschland 800 000 Hektoliter Bier mehr als im Vorjahre erzeugt worden sind. Beiden Behauptungen liegen nun, wie die „D. Volkswirtsch. Korr.“ nachweist, in der Tat richtige statistische Zahlen zugrunde, sodaß sich auf den ersten Blick ein merkwürdiger Widerspruch ergibt. Die Brauerei-Interessenten stützen sich mit ihrer Angabe auf den Malzverbrauch, der fast überall zurückgegangen ist. Gleichzeitig ist aber die Bierproduktion, wie oben angegeben, gestiegen, aus dem einfachen Grunde — und das erklärt den scheinbaren Widerspruch —, weil das Bier durchschnittlich dünner eingebracht wurde als früher. Vor 20 Jahren wurden im Brauteuergebiet zur Gewinnung von einem Hektoliter Bier noch durchschnittlich über 20 kg Malz verwendet. Im Betriebsjahr 1906/07 hat dieser Durch-



schnittsfaß nur 17,50 kg betragen und im letzten Betriebsjahr ist er auf 17,20 kg gesunken. Da die Steuer nach dem Malzverbrauch sich berechnet, so ist hiernach die durchschnittliche Steuerbelastung eines Hektoliters Bier fortgesetzt zurückgegangen. Würde statt des Malzes das fertige Bier versteuert, dann würde man vielleicht etwas weniger sparsam mit dem Malz umgehen. Zweifellos hätten sich dann aber auch im Laufe der Jahre die Einnahmen aus der Bierbesteuerung erheblich günstiger gestaltet als bisher. Denn mit jeder Mehrproduktion wäre dann auch eine Mehreinnahme an Steuer verbunden gewesen.

\* Die Tragödie eines Schwesternpaares. Während in Newyork noch immer der Mordprozeß gegen den Schriftsteller Hains in sehr schleppender und monotoner Weise verhandelt wird, hat sich vor den Geschworenen von Media, Pennsylvanien ein anderer Mordprozeß abgespielt. Angeklagt war ein deutsches Mädchen, Katharina Weisel, die ihren Schwager, niedergeschossen hat, und Frau Erb wegen Anstiftung zu dem Morde. Aus der Vorgeschichte zu dem Prozeß ging hervor, daß Kapitän Erb ein brutaler Geselle war, der seine Frau in abschaulicher Weise zu mißhandeln pflegte. Katharina Weisel schilderte in ihrem Verhör den Verlauf der Begebenheit folgendermaßen: „Ich war bei meiner Schwester zu Besuch und wollte mich soeben zu Bett begeben, als ich aus dem Zimmer meiner Schwester ein jämmerliches Geschrei hörte. Ich lief zur Tür, öffnete sie ein wenig und wurde Zeugin einer Szene, die mir das Blut in den Adern erstarren machte. Mein Schwager prügelte mit der linken Hand auf meine Schwester ein, während er in der rechten einen Revolver hielt und brüllte: „Ich schieße dich nieder wie ein wildes Tier!“ Dann sah er mich und schrie: „Du kommst nach ihr an die Reihe!“ Dabei waren seine Augen blutunterlaufen, und der Speichel rann ihm von den Lippen. Mit einem Satz war ich bei ihm, rang mit ihm und entwand ihm den Revolver. Nun packte ich meine Schwester und lief mit ihr in den Korridor hinaus. Er stürzte uns nach. Ich drehte mich um und drückte ab. Einmal, noch einmal und immer wieder. Wie oft ich geschossen habe, weiß ich nicht mehr. Mir wurde dunkel vor den Augen, und als ich erwachte, standen fremde Menschen um mich herum und erzählten mir, daß ich ihn getötet habe. Gut, ich habe es getan, empfinde keine Reue und würde es in derselben Lage wieder tun.“ Während das Mädchen, das von seltener Schönheit sein soll, sprach, hatte sich der Richter erhoben, um besser hören zu können. Und von den Geschworenenbänken wurden viele Flüche und Ausrufe laut, wie: „Recht hast du gehabt, du bist ein braves, tapferes Mädchen!“ Nachdem der Staatsanwalt und der Verteidiger nur wenige Worte gesprochen hatten, zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück, kamen aber gleich wieder und verkündeten den Freispruch. Am selben Tage noch erhielt Katharina Weisel gegen hundert Heiratsanträge auf mündlichem, brieflichem und telegraphischem Wege.

\* Eine Skandalaffäre. Während noch ganz Italien um das gräßliche Erdbebenunglück trauert, wird die Gesellschaft Italiens durch eine merkwürdige Geschichte beunruhigt, die weite Kreise ziehen kann. Es handelt sich um zwei Freundinnen, die in den aristokratischen Kreisen Roms sehr bekannt sind und ein prächtiges kleines Palais bewohnen, in dem Orgien gefeiert wurden, an denen die beste Jugend Italiens — bis zum kindlichen Alter hinunter — teilnahm. Die Verführerin war die Gräfin C.

### Hausbesitzer und Mieter.

J. K. Beim Quartalswechsel treten die Mieter vielfach mit allerlei Beschwerden an den Hausbesitzer heran. In der Regel drohen sie mit Kündigung, wenn ihre Wünsche nicht berücksichtigt werden sollten. Nun geht der Hausbesitzer auf solche nicht ein. Ist regelrecht gekündigt? Nein. So sagt das Kammergericht. Ein Mieter hatte vor dem 1. Oktober an den Vermieter geschrieben, daß ihm eine Wohnung angeboten worden sei, die ihm sehr zusage; er wolle aber wohnen bleiben, wenn der Vermieter den Mietzins herabsetze; andernfalls sehe er sich veranlaßt, den Mietvertrag für den 1. April nächsten Jahres zu kündigen. An sich ist zwar eine bedingte Kündigung zulässig, aber sie darf nicht davon abhängig gemacht werden, daß der andere seinerseits etwas tue. In dem Schreiben lag vielmehr nur eine Drohung des Mieters, daß er kündigen werde, wenn der Vermieter den Mietzins nicht herabsetze. Wenn er hätte mehr sagen wollen, so hätte er sich deutlicher ausdrücken sollen. Das wäre der Fall gewesen, wenn er geschrieben hätte: „Ich kündige für den 1. April; falls Sie den Mietzins um 100 Mark herabsetzen, bleibe ich wohnen.“ Würde der Hauswirt dann ablehnend oder überhaupt nicht geantwortet haben, so würde die Kündigung gültig gewesen sein. So aber war sie und zwar nicht nur für den 1. April, sondern überhaupt ungültig. Nicht minder interessant ist ein anderer Streit. Ein Pächter kündigte den Pacht eines Gutes ohne Einhaltung der Kündigungsfrist am 20. Oktober 1904, blieb aber trotzdem bis zum 15. April 1905 auf dem Pacht Hofe und besetzte im Frühjahr 1905 sogar noch die Felder. War die Kündigung stillschweigend zurückgenommen, oder hätte der Pächter sofort ausziehen müssen? Das Oberlandesgericht Bamberg verneinte beide Fragen. In der Regel gilt allerdings die Fortsetzung der Pacht ebenso, wie der Miete als Zurücknahme der Kündigung. Unter billiger Berücksichtigung der Verhältnisse muß aber dem Pächter sowohl wie dem Mieter eine Nachfrist zur Räumung gewährt werden. Bei der Pacht muß sie naturgemäß länger als bei der Miete von bloßen Wohnungen sein. Im Spätherbst war gekündigt, der Winter stand vor der Tür. Der Pächter konnte nicht sofort eine neue Pachtung übernehmen; er konnte seinen Viehbestand, die Futter- und sonstigen Vorräte nicht sofort anderswo unterbringen und mußte den Pacht Hof noch einige Zeit benutzen. Die Felder zu bestellen war er nach § 591 B.G.B. sogar ver-

pflichtet; denn er mußte das Gut in einem der Jahreszeit entsprechenden Zustande zurückgeben. Dementsprechend kann auch der Mieter eine angemessene Frist beanspruchen, während deren er sich eine neue Wohnung suchen kann. Wer also einen berechtigten Grund hat, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist sofort ausziehen, der braucht nicht zu fürchten, daß der Hauswirt ihn dann sofort heraussetzen könne; er braucht erst dann ausziehen, wenn er eine andere Wohnung gefunden hat.

### Hauptgewinne der K. S. Landeslotterie.

2. Klasse. Ziehung am 13. Januar 1909. Ohne Gewähr.  
40000 Mark 9733.  
30000 Mark 5334.  
20000 Mark 84884.  
5000 Mark 30728 63055.  
2000 Mark 7192 20060 32756 37461 50776 83820 108763.  
1000 Mark 3719 6640 7373 29842 33366 40673 50511 65314 79126 89373.  
500 Mark 5776 5850 8680 9579 12394 14515 14762 18622 19566 25959 27179 33950 39379 58446 60618 65328 68030 68219 69465 76165 91121 93238 108245.  
250 Mark 1455 2530 4275 6150 6615 6982 8124 8191 8283 8719 9269 9839 11711 12105 16292 16963 17522 18378 18979 20449 20510 20992 21869 22661 22769 25143 27268 30533 31014 32416 34187 35802 35809 37937 38251 39281 40467 40759 43126 43457 43544 46251 46640 47518 50290 52023 54433 55387 55604 59450 59725 60178 62003 63229 63422 66345 69281 69429 74218 74328 74448 75623 78186 79218 81095 82204 83579 83635 85484 87560 87712 88136 88575 89572 90073 90221 91196 91877 92931 93953 94261 94825 94960 98400 99206 99901 100231 101625 103020 103869 106418 107027 107369 107500 108470 108728.

### Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Freitag, den 15. Januar:  
Süd-West-Wind, aufheitend, kälter, keine erheblichen Niederschläge.  
Magdeburger Wettervorhersage.  
Zuerst wärmer, windig, zeitweise trübe, Regen. Nachher kälter werdend, Schneeböden, veränderlich.

### Kirchliche Nachrichten. Pulsitz.

Sonnabend, den 16. Januar, 1 Uhr Veststunde  
Hilfsgeistlicher Galant.  
Sonntag, den 17. Januar, 2. nach Epiphany.  
1/2 9 Uhr Veststunde  
9 Predigt (Joh. 2, 1—11) Pastor Resch.  
5 Predigt (Joh. 5, 5—18). Pfarrer Schulze.  
8 Junglings- und Männerverein.  
5 Bibelstunde in der Schule zu Dorn (Luc. 13, 4—9) Hilfsgeistlicher Galant.  
Mittwoch: Hilfsgeistlicher Galant.  
Mittwoch, den 20. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (Apostelgeschichte 15, 7—20). Pastor Resch.

### Zwischen Himmel und Hölle.

Roman von Heinrich Graus.

12. (Nachdruck verboten.)

„Er hat uns beide gleich lieb, und wenn er mir zuweilen eine besondere, zärtliche Zuneigung widmet, so geschieht das, weil ich meiner guten Mutter, die er so unendlich geliebt hat und leider so früh verlor, ähnlich sehen soll.“

Die Generalin überlegte im Stillen, während dieses Gesprächs, auf welcher Seite wohl die günstigsten Chancen für ihre geliebte Alice zu finden sein dürften; an Julie dachte die Goggin nicht im entferntesten; sie kam zu der Erkenntnis, daß Eugen zwar im Äußeren und dem savoir vivre seinem Bruder Friedrich nachsehen müsse, dafür aber in seinem Verufe einer glänzenden Zukunft entgegengehe und als Viebling des Vaters ohne Zweifel der Haupterbe sein werde.

In diesem Augenblick ging Alice an Friedrichs Seite durch den Saal und trat auf einen Wind der Mutter zu dieser, die ihr zärtlich Vorwürfe machte, daß sie sich während des ganzen Balles nur einem Tänzer widme und die übrige Gesellschaft vernachlässige.

„Graf Eugen hier,“ dabei zeigte sie mit dem Fächer auf diesen, der sich tief verneigte, „hat sich soeben bei mir sehr herzlich beklagt.“

„Ich, Ezzelezz?“ rief dieser, indem ihm das Blut ins Gesicht trat.

„Ja, ja, leugnen Sie nicht,“ entgegnete lachend die Generalin. „Wahrheit ist immer die beste Politik. Meine Tochter wird Ihnen aber Revanche geben. — Erlaube Kind!“ Damit nahm sie ihr die Tanzkarte ab und überlas die dort notierten Namen. „Ah, hier, Nr. 5, die nächste Polka ist noch unbesetzt. Ich hoffe, Du wirst dem Herrn Grafen diesen Tanz nicht versagen?“

„Gewiß nicht, liebe Mama!“ erwiderte die gehorsame Tochter, und sich zu Eugen wendend, setzte sie verbindlich hinzu: „Es wird mir ein Vergnügen sein, Herr Graf.“

Der arme Eugen, der sich dieses hohe Glück nicht hatte träumen lassen, wurde in seiner Seligkeit von dem Gedanken gefoltert, sich als Tänzer vor der Angebeteten und der Gesellschaft fürchterlich zu blamieren. Seit er die Universität verlassen, hatte er nicht mehr getanzt, und schon damals galt er bei seinen Kommilitonen und den Professorenöchtern als ein „böser Tänzer“. Jetzt plötzlich sollte er sich in dieser Kunst, ohne genügende Vorbereitung, produzieren, und noch dazu mit dem graziösesten, reizendsten Wesen der Welt! Die Sinne vergingen ihm und die Füße wurden ihm schwer, als ob sie mit Blei gelastet wären. Aber was half's? zurück konnte er nicht mehr. Also mutig vorwärts! Der einzige Gedanke tröstete ihn, daß die Polka zu den leichtesten Tänzen gehörte.

Während die vorzügliche Mutter sich freute, eine Anbahnung zwischen den jungen Leuten herbeigeführt zu haben, intonierte die Musik den bezeichneten Tanz.

„Unsere Polka, Herr Graf!“ rief Alice, indem sie grazios den Kopf neigte.

Eugen bot ihr den Arm und betrat mit ihr den Ballsaal. Es waren zu diesem Tanz nur wenige Paare angetreten, wodurch der Gedanke, sich all' den bemanneten und unbemanneten Blicken auszusetzen, sich dieser Salonkritik unterwerfen zu müssen, den armen Tänzer zu einem wahren Jammerbild machte.

Nach einigen vergeblichen Versuchen, im Takt zu beginnen, entschloß sich endlich Eugen, auf eigene Faust und mit souveräner Verwerfung jedes Taktes, nach eigenem Ermessen seine Tänzerin zu drehen; wodurch ein wirres Hüpfen entstand, dessen Komik sich unmöglich beschreiben läßt.

Dazu kam noch, daß sich die Blumenguirlande seiner Tänzerin an seinem Frackknopf festgehalt hatte und in dem Verstreben, sie loszulösen, wurde die Tänzerin immer konfus.

Das Röhren der Damen hinter den vorgehaltenen Fächern und der Herren hinter den Klapphüten, steigerte sich endlich in einer Weise, daß Friedrich es für geraten hielt, einzuschreiten. Mit fester Miene trat er auf seinen Bruder zu und sagte ziemlich laut:

„Eugen, ich habe Dich doch gewarnt, bei Deinem verwundeten Fuß zu tanzen. Entschuldigen Sie ihn, gnädigste Komtesse, und gestatten Sie mir, an seine Stelle zu treten.“

Alice nickte zustimmend, wie erlöst, und beide setzten den unterbrochenen Tanz fort.

Eugen sah seinen Bruder so unendlich dankbar an, als hätte er ihn aus einer Todesgefahr befreit. Während er zur Seite trat, besand er sich wieder in Juliens Nähe, die dem Verlassenen teilnehmend einen Stuhl an ihrer Seite anbot. Eine Pause entstand, die Eugen dazu benutzte, mit seinem Taschentuch die Angstreperlen von der Stirn zu wischen.

Friedrich tanzte indes den Tanz mit seiner schönen Tänzerin zu Ende und zwar mit einer Grazie und Kühnheit, als wäre er königlicher Solotänzer. Die Zuschauer waren so entzückt, daß, wenn es schließlich gewesen wäre, man applaudiert haben würde.

Als Eugen die Augen zu seiner Nachbarin erhob, schien es ihm, als ob sie Tränen vergossen.

„Ich habe mich wohl recht blamiert, Komtesse Julie?“ fragte in zögerndem Ton Eugen.

„Durchaus nicht,“ entgegnete diese rasch und beruhigend, „zumal bei Ihrem kranken Fuß. Uebrigens müssen Sie auch meine Schwester entschuldigen. Sie ist erst aus der Pension zurückgekehrt, wo sie den Tanz allerdings korrekt, aber sehr schulmäßig erlernte. Sie hat noch zu wenig im Ballsaal getanzt, um sich den verschiedenen Tanzweisen ihrer Tänzer so gleich anbequemen zu können.“

„Wie gut Sie sind, liebe Komtesse, mich über mein Mißgeschick trösten zu wollen!“ Damit reichte er ihr die Hand, in welche sie die ihrige legte.

Nach einem langen Schweigen, während dessen er dann und wann schon nach Alice hinüber sah, begann er wieder:

„Aber warum tanzen Sie nicht?“  
„Mama sieht es nicht gern,“ entgegnete Julie mit leiser Bitterkeit, „sie behauptet, mir fehle dazu die nötige Fierlichkeit, und ich weiß nicht, was noch alles. Sie mag wohl Recht

haben,“ fügte sie feuchend hinzu, „aber ich denke auch ohne diese Kunst einmal meinen Beruf zu erfüllen!“

„Und worin würde Ihr Beruf bestehen?“ fragte Eugen naiv. Julie lachte.

„Aber, Herr Graf, welche Frage! Ich antworte Ihnen darauf mit Augiers Worten, die ich erst gestern in seinem vorzüglichem Schauspiel: „Das Haus Fourchambault“ gelesen habe: „Die einzige Karriere eines Mädchens ist das Heiraten.““

Eugen sah sie groß an. Er schien an einen solchen Fall für sie gar nicht gedacht zu haben.

„Es ist wahr! — D, wie zerstreut ich bin! Natürlich, — Sie werden heiraten; — und Komtesse Alice ebenfalls —“

Man ging zum Essen, welches an einem reich besetzten Buffet eingenommen oder vielmehr erobert wurde. Die Herren versorgten ihre Damen, indem sie ein Besteck und einen Teller zu erlangen suchten und diesen mit allen möglichen Lederbissen belegten. Erst dann kam die Reihe auch an sie.

Julie übernahm für den wenig gewandten Eugen das Amt, und bald saßen beide vor einem kleinen reich mit Speisen aller Art besetzten Tisch.

Trotz des Unfalls, den er gehabt, erfreute sich Eugen eines vorzüglichen Appetits, und dies um so mehr, als Julie wie ein sorgames Hausmütterchen ihm fortwährend vorlegte und ihn nötigte:

„Hier, Herr Graf, diese Pastete mit Trüffeln ist vorzüglich! — Auch dieses Rebhuhn kann ich Ihnen empfehlen. — Trinken Sie Rheinwein? — Johann, entfordern Sie diese Flasche! — Herr Graf, Ihr Wohl!“ Damit hob sie das gefüllte Glas.

„Nein, zuvor die Damen; das Ihrige, gnädigste Fräulein!“ rief mit aller Wärme Eugen. „Und nehmen Sie die Versicherung, daß ich die Liebeshörigkeit, mit welcher Sie vorhin mein Malheur —“

„Ah, denken Sie doch daran nicht mehr! Hier, diese gefüllte Schnepse wollen wir uns teilen. — Nicht wahr, sie ist sehr schmackhaft? — Mama hat das Glück gehabt, zufällig hier unseren früheren Koch wiederzufinden. So — und nun Johann, präsentieren Sie uns zum Dessert auch von dem Eiscrème und schenken Sie dann Champagner ein.“

„D, wie lieb Sie sind!“ rief Eugen, dem man es ansah, wie beglückt und wohlthuend Juliens sorgliche Aufmerksamkeit ihn berührten. Allein stehend, scheu und ängstlich, hatte er bisher nur wenig die Annehmlichkeiten einer ordnenden und waltenden weiblichen Hand zu empfinden Gelegenheit gehabt. — Feuerig erhob er sein Glas und rief: „Auf eine glückliche Zukunft!“

„Da stoße ich sehr gern mit an,“ rief Julie: „Auf eine glückliche Zukunft!“

Beide leerten die spitzen Gläser auf einen Zug, die der Diener sofort wieder füllte.

„Dürfen wir nicht auch mit anstoßen?“ rief Friedrich, der mit Alice näher getreten war, und hob sein Glas.

(Fortsetzung folgt.)

